

Liebe Mitglieder und Gönner

Waren Sie schon im neuen Torf-Würfel bei der Schollenmühle? Vielleicht haben Sie ihn sogar übersehen, denn der Eingang liegt zwar direkt am Platzrand, sieht aber auf den ersten Blick wie eine Kellertreppe aus. Erst unten erkennt man den versteckten Raum, der den Torf als natürliche Grundlage des Flachmoors Bannriet zum Thema macht.

Dank der Unterstützung durch verschiedene Geldgeber konnte der Verein Pro Riet Rheintal diese wichtige Ergänzung des Naturzentrums verwirklichen. Die Nutzung des Torfs – sei es von Hand oder industriell – war bereits bisher in der Schollenmühle gut vertreten, nun kann den Besuchern auch die zeitliche Dimension des Torfs anschaulich vermittelt werden.

Weiter möchten wir Ihnen in dieser Ausgabe unseres Infoblatts vorstellen, was in vier Jahren Rebbergsprojekt neu entstanden ist. Da der trockene Hitzesommer 2018 auch uns beschäftigt hat, widmen wir ihm einen eigenen Artikel. Und beachten Sie die Kleinmeldungen auf Seite 4, etwa zum mobilen «Bauschaum» ...

Wir wünschen viel Vergnügen bei der Lektüre.

Vorstand Verein
Pro Riet Rheintal



Bleiche Segge
(*Carex pallescens*)
Zeichnung von 1796

Auf Torfkontakt im neuen Würfel

Seit Mai 2018 ist die Schollenmühle um eine Sehenswürdigkeit reicher: den Torf-Würfel. Er wurde im Rahmen des Projektwettbewerb 150 Jahre St.Galler Kantonalbank erstellt und am 26. Mai eröffnet.

Eine gesunde Portion Neugier hat seither viele Besucher die steile Treppe in den rätselhaften Torf-Würfel hinuntersteigen lassen. Die meisten sind als erstes überrascht, wenn sie unten den weichen Boden betreten. Sobald sich das Auge ans Dämmerlicht gewöhnt hat, erkennt man an der gegenüberliegenden Wand hinter Glas ein schmales, rund zwei Meter hohes Torfprofil. Eine feine Linie verrät die Lage des Wasserspiegels und bestätigt die Vermutung, dass einem hier das Wasser bis zum Hals stehen würde, wenn die sorgfältig verschweissten Würfelwände nicht wären.

Torfkalender

Über 1500 Jahre hat es gedauert, bis sich das Torfprofil hinter dem Glas gebildet hat. Nur gerade ein Millimeter Torf ist jährlich hinzugekommen. Die im Profil sichtbaren Torfschichten sind Zeitzeugen längst vergangener Jahre. Der Torf-Würfel bringt sie nun zum Sprechen: Eine Zeitskala neben der Glas-scheibe gibt an, wann die betreffende Schicht gebildet wurde. Ergänzt wird der Zeitstrahl durch Ereignisse und Anekdoten aus der Rheintaler Geschichte, die der Altstädter Historiker Werner Kuster zusammengestellt hat.

Schützenswerter Torfboden

Die Skala führt eindrücklich vor Augen, dass seit der ausgehenden Römerzeit nur gerade 150 Zentimeter Torf gebildet wurden. Die äusserst langsam nachwachsende Ressource Torf verdient unseren Schutz. Wem Zahlen weniger liegen, der findet im Torf-Würfel auch eine Darstellung, wie der Torf aus Pflan-



Rund 2000 Jahre Torfbildungsgeschichte liegen zwischen oberem und unterem Treppennende

zenresten entstanden ist. Und im Treppenaufgang ermöglicht ein Sehschlitz den Blick aus Feldhasenperspektive auf die ökologisch wertvollen Flachmoorflächen, die sich nur auf torfigem und feuchtem Untergrund bilden können.



Der Torfwürfel fügt sich gut in die Landschaft ein



Neue Terrassenböschung bei Au



Neue Terrassenböschung in Balgach

Erfreuliche Aufwertungen in Rebbergen



Seit 2015 fördert der Verein Pro Riet Rheintal Lebensräume in den Rebbergen und ihrem Umfeld. Am Anfang stand die Zusammenarbeit mit der kantonalen Fachstelle Weinbau. Seither hat Pro Riet rund 20 Aufwertungsprojekte realisieren können.

Die meisten Projekte entstanden im Zusammenhang mit einer Neuterrassierung an Steillagen. Dies ist im Rebberg die beste Gelegenheit, um neue Lebensraumelemente anzulegen. Das flächenmässig wichtigste Element sind denn auch die neuen Terrassenböschungen, die im Gegensatz zur Fahrgasse extensiv genutzt werden können. Mit einer Ansaat können hier Blumenwiesenstreifen entstehen – zur Förderung von Blumen, Schmetterlingen, Wildbienen, Heuschrecken und anderen Wiesenbewohnern.

Bei neun Terrassierungen konnte Pro Riet das Saatgut für die Böschungen kostenlos zur Verfügung stellen. Diese Streifen sind zwar schmal, erreichen aber eine beträchtliche Länge. In einem 40 Aren grossen Rebberg kommen zum Beispiel rund 1.5 Kilometer zusammen.

Kleinstrukturen für die Natur
Die weiteren Elemente wurden meistens randlich angelegt, tragen aber als Kleinstruktur ebenso zum ökologischen Wert bei. Gleich 28 neue Steinlinsen verbessern den Lebensraum für die Zauneidechse, für weitere Reptilien und je nach Steingrösse auch für das Hermelin. Eine ähnliche Lebensraumfunktion haben die acht Trockenmauern, die neu gebaut oder instandgestellt wurden. Sie haben auch für die Rebauern einen direkten Nutzen, indem sie eine Steilböschung sichern.

In mehreren Rebbergen wurden Sträucher gepflanzt. Sie sollen zum Beispiel der Zaunammer als Sitzwarte und Nistplatz dienen. Diese wärmeliebende Art kommt in einigen Rebbergen des Rheintals vor und sucht hier ihre Nahrung, seien es Samen oder Insekten. Als Vorbereitung

für die erhoffte Rückkehr des Wiedehopfs wurden in Trockenmauern, in Rebhütten oder Unterständen 14 spezielle Bruthöhlen gebaut.

Das Potential nutzen
Die bisherigen Projekte liegen in den Gemeinden Au, Berneck, Balgach, Altstätten und Eichberg. Die ersten vier gehören zu den zehn St. Galler Gemeinden mit den meisten Rebflächen. Schliesslich machen die 100 Hektaren Rebberg von Au bis Eichberg beinahe die Hälfte der St. Galler Anbaufläche aus. Das ökologische Potential dieser Rebflächen kann noch stärker genutzt werden. Pro Riet hat deshalb ein Merkblatt für ökologische Aufwertungen im Rebberg gemacht. Interessierte können es bei Pro Riet anfordern.



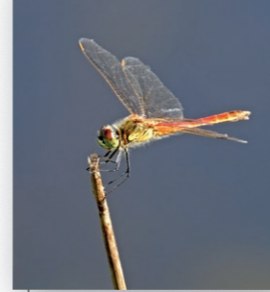
Trockenmauer in Altstätten



Steinlinse in Berneck



Jungstrauch in Berneck



Sumpf-Heidelibelle



Kleine Binsenjungfer



Grosse Königslibelle

Sommerhitze – des einen Freud, des andern Leid

In der Ostschweiz waren die Monate April bis August so trocken wie noch nie seit Messbeginn 1864. Auch Tiere und Pflanzen waren vom trockenen Hitzesommer 2018 betroffen, sie überstehen solche Phasen unterschiedlich gut.

Unter den Amphibien hatte es dieses Jahr die Gelbbauchunke besonders schwer. Sie legt ihren Laich bevorzugt in seichten, gut besonnten Gewässern ab. In normalen Jahren kommt sie damit gut über die Runden, denn der Nachwuchs entwickelt sich bei den hohen Wassertemperaturen schnell, und die jungen Unken können das Gewässer vor dem Austrocknen verlassen. Das Austrocknen hat dann sogar sein Gutes, weil wasserlebende Fressfeinde von Laich und Kaulquappen absterben und im



Gelbbauchunke

nächsten Jahr wieder ein Fortpflanzungsgewässer mit geringer Räuberichte zur Verfügung steht. Im Hitzesommer 2018 ging diese Strategie allerdings schlecht auf, weil viele Unkentümpel zur Fortpflanzungszeit kein Wasser führten oder viel zu früh austrockneten. Andere Amphibien kamen mit den extremen Verhältnissen besser zurecht, weil sie auf tiefere Gewässer setzten und früher laichten.

Libellenlarven brauchen Wasser
Auch Libellen durchlaufen ein wasserlebendes, austrocknungsempfindliches Larvenstadium. Und auch unter ihnen gibt es Arten, die eine Risikostrategie verfolgen: Sie legen ihre austrocknungstoleranten Eier in oder an Gewässern ab, die im Herbst trockenfallen. Wenn die Larven im kommenden Frühsommer schlüpfen, führen die Fortpflanzungsgewässer im Normalfall bereits wieder Wasser und es herrschen günstige, konkurrenzarme Entwicklungsbedingungen. Bei extremer Trockenheit im Frühling

fehlt das Wasser zum Schlüpfzeitpunkt hingegen, und die Larven verenden. Unter den gebietstypischen Libellen des Schollenriets gehören die Sumpf-Heidelibelle und die Kleine Binsenjungfer zu diesen Risiko-Strategen. Häufige Zufallsbeobachtungen adulter Kleiner Binsenjungfern im vergangenen Sommer legen nahe, dass der Bestand nicht allzu stark in Mitleidenschaft gezogen wurde. Wie sich der Hitzesommer auf die Sumpf-Heidelibellen auswirkt, werden künftige Kartierungen zeigen.

... und die Blumenwiesen?
Die bestehenden Blumenwiesen von Pro Riet haben die Trockenheit gut überstanden. Die hohe Artenvielfalt dieser Wiesenflächen bringt eine Vielfalt an Durchwurzelungstypen mit sich, und die Pflanzen können ihr Wasser aus unterschiedlichen Bodentiefen beziehen. In dichten, auf Ertrag ausgerichteten Fettwiesen herrschen hingegen artenarme Bestände mit vorwiegend



Trockenrisse im Riet

flachen Wurzelsystemen vor. Das Wasser muss oberflächennah bezogen werden, und bei Wasserknappheit reagieren Fettwiesen deshalb empfindlicher als artenreiche Extensivwiesen.

Schwierige Startbedingungen hatten dieses Jahr die Blumenwiesen-Neusaaten. Die Kei-



Der Feldgrille sagt die Hitze zu

mung verzögerte sich infolge der Trockenheit erheblich, und manche Keimlinge verdorrten. Eine Beurteilung des Ansaaterfolgs ist aber erst im kommenden Frühjahr möglich.

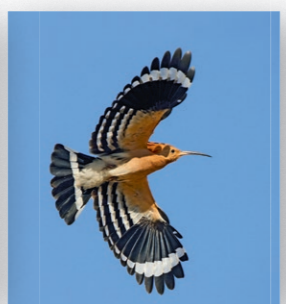
Sonnenanbeter
Wärmeliebende Organismen haben von der Hitzewelle wohl profitiert. Das Konzert der Feldgrille im April und Mai war dieses Jahr deutlich lauter. Die kleine, schwarze Trockenwiesenbewohnerin liebt heisses Wetter und lückige Vegetation. Die Feuerlibelle, eine in den 90er Jahren aus dem Mittelmeerraum eingewanderte Art, war an den Rietgewässern stark vertreten. Und die meisten Tagfalterarten kamen auf ihre Kosten – es herrschte ideales Flugwetter.



Tiefer Wasserstand in einem Weiher



Zaunammer



Wiedehopf



Zauneidechse

Übrigens ...

... Schleimpilz im Riet

Im Juni konnte in der Ebene von Altstätten auf einer Wiese während einiger Tage eine gelbe Masse beobachtet werden, die an Bauschaum erinnerte. Das rätselhafte Etwas verschwand im Verlaufe des Tages – und tauchte über Nacht wieder auf. Bei der gelben Masse handelt es sich um eine Lohblüte, einen Vertreter der Schleimpilze. Die gesamte Masse besteht aus einer einzigen grossen Zelle mit zahlreichen Zellkernen. Die riesige, vielkernige Zelle kann ihre Form verändern und wie eine Schnecke über den Boden kriechen. So kann sie tatsächlich über Nacht aus dem Blickfeld geraten.

Lohblüte heisst der gelbe Schleimpilz



Foto: G. Ritter

... besondere Brutvögel im Bannriet

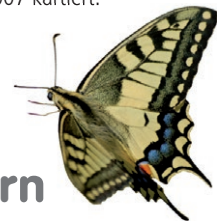


Foto: M. Zekhuis

Von April bis Juni 2018 wurden im Auftrag der Schweizerischen Vogelwarte Sempach die Brutvögel des Bannriets in Altstätten kartiert. Unter den 57 nachgewiesenen Vogelarten befanden sich als Besonderheiten die Dorngrasmücke und die Nachtigall. Die Dorngrasmücke wurde im Bannriet letztmals 2008 festgestellt. Wie ihr Name erahnen lässt, baut sie ihr Nest in dornreichen Gebüschgruppen. Obwohl im Bannriet das Brutplatzangebot stimmt, sind Sichtungen selten. Gesamtschweizerisch gilt sie als gefährdet.

Die ebenfalls als gefährdet eingestufte Nachtigall bewohnt gebüschreiche Wälder und Auenwälder und ist somit kein typischer Riedvogel. Entsprechend selten ist ihr markanter Gesang im Bannriet zu hören. Vor 2018 wurde sie dort letztmals 2007 kartiert.

Dorngrasmücke



... neue Amphibiengewässer in der Lahmern

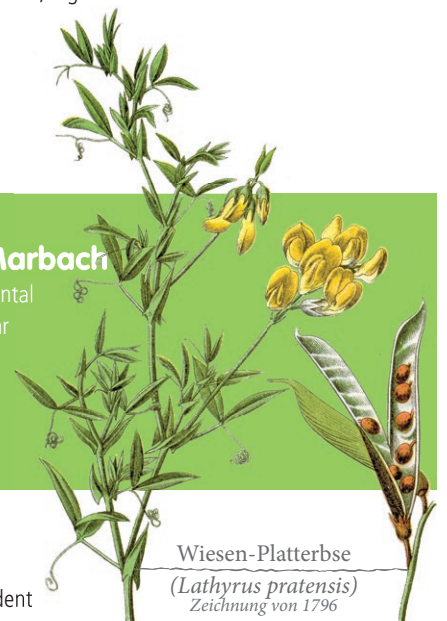


Im Herbst 2017 ist im Gebiet Lahmern oberhalb von Altstätten ein neuer Amphibienlebensraum entstanden. Das neue Biotop liegt in einem Waldstück der Rhode Kornberg und umfasst zwei grössere Weiher und zwei Steinlinsen im lichten Wald sowie drei Kleingewässer, eine Trockensteinmauer und drei Steinlinsen auf einer mit Wandkies ausgestalteten Ruderalfläche. Der neue Lebensraum berücksichtigt speziell die Ansprüche der stark gefährdeten Geburtshelferkröte, ist aber auch für andere Amphibienarten nutzbar. Pro Riet dankt dem naturemade star-Fonds von ewz und dem Amt für Natur, Jagd und Fischerei für die finanzielle Unterstützung.

Amphibienparadies Lahmern

Voranzeige: Hauptversammlung 2019 in Marbach

Die Hauptversammlung des Vereins Pro Riet Rheintal findet am Dienstag, 26. März 2019 um 19:30 Uhr im Restaurant Krone in Marbach statt. Wir bitten Sie, den Termin bereits heute zu reservieren. Eine separate Einladung mit Traktandenliste folgt im Februar 2019.



Wiesen-Platterbse
(*Lathyrus pratensis*)
Zeichnung von 1796